

Zeitschrift

für

Gartenbau und Gartenkunst.

Neue Folge des Jahrbuches für Gartenkunde und Botanik.
Organ des Vereins deutscher Gartenkünstler.

Für den redaktionellen Teil verantwortlich: Emil Glösen, Berlin, für den Inseratenteil: Jdo Lehmann, Neubamm.

Druck und Verlag: J. Neumann, Neubamm.

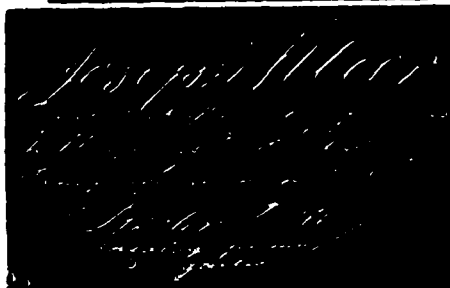
Erscheint wöchentlich jeden Sonnabend.
Es beziehen durch die Post (Nr. 8038 der Postzeitungspreislifte), von der Verlagsbuchhandlung und durch jede Buchhandlung im Vierteljahrsabonnement für 2 M. 50 Pf.

Neubamm,
Sonnabend, den 2. Oktober 1897.

Inserationspreis:
für die dreizeipaltige Petitzeile 25 Pfennige. Bei Wiederholungen Rabatt. Stellungangebote und Gesuche 15 Pf. pro Zeile ohne Rabatt. Beilagen nach Abereinommen.

Mitarbeiterbeiträge, auch kleinste Kritiken, werden sämtlich honoriert; Originalzeichnungen zum doppelten Satz. Bei allen eingesandten Beiträgen wird vorausgesetzt, daß dieselben noch nirgend gedruckt und nicht gleichzeitig einer anderen Zeitung eingesandt sind; mit der Annahme der Manuskripte gehen diese mit allen gesetzlichen Rechten in den alleinigen Besitz des unterzeichneten Verlages über. Es dürfen daher angenommenen Artikel weder vor noch nach Abdruck anderwärts veröffentlicht werden. Nach dem Reichsgesetz vom 11. Juni 1870 wird jeder Nachdruck und jede Nachbildung strafrechtlich verfolgt. — Die Auszahlung der Honorare erfolgt vierteljährlich postnumerando zu Quartalsanfang.

Inhalt: Gärten und Schmuckplätze der Stadt Mainz. Von F. R. Jung und W. Schröder. (Fortsetzung.) — Scharfenberg. Von G. Sprenger. — Brand- und Hanfbäume Wege. Von Ad. Forch. — Kleinere Mitteilungen. — „Verein deutscher Gartenkünstler“. Neu: angemeldete Mitglieder. — Personalien.



Thüringer Grottensteine,
schöne Farben und Formen.
Grottenbauten, Gartendekorationen, Wasserfälle.
Reelle Ware! Billigste Preise!
Kunstliche Felsriffe frei!
C. A. Dietrich, Hoflieferant,
Erlangen bei Gera.

Raupenleimbandpapier,
beste, wetterfest präparierte Ware,
p. 10 Rollen, jede 40 m lg., 10 cm breit, M. 9.
p. 5 Rollen, jede 40 m lg., 10 cm breit, M. 5.
Lieferung portofrei nach jeder deutschen und österreichischen Poststation, gegen Vorauszahlung oder Nachnahme. (83)
Gefäße Mülhe, Düren (Rheinland).
Benrath & Franck.

Wachsmasse la.
zur Blumenfabrikation, hochprima, 5 Kg.
Mk. 6 frk., bei gr. Post. Rabatt. Anleitung gr.
73) **Georg Berndt, chem. Erz., Breslau.**

Bomologisches Institut Reutlingen.
Gärtner-Lehranstalt, Baum-, Bienenstock- und Ziergehölz-Schulen.
3) Beginn der verschiedenen Lehrlaufe: Jahres-Kursus: Anfang Oktober.
Frühjahrs-Baumwärter- und Sommer-Kursus: Anfang März.
Statuten der Lehranstalt, sowie Preisverzeichnisse über die in den ausgedehnten Baumschulen erzeugten Pflanzen, ferner über Gemüse- und Blumen-Sämereien, Garten-geräte u. s. w. gratis und franko.
Der Direktor und Besitzer: **Fr. Lucas.**

Gartenbauschule (88)
des Gartenbau-Verbandes s. d. Königreich Sachsen, E. G.
zu Dresden, Hassestr. 1.
Unter Oberaufsicht des Königl. Ministeriums des Innern.

Ampelopsis Veitchii
(Vitis tricuspidata),
Beste Kletterpflanze
zur Bekleidung von Mauern,
Säulen etc. Auch zu Ampeln
geeignet. In sechs Zolligen
Töpfen gezogen mit festem
Ballen. (93)

Berlin N. 53,
Schwedter Strasse an der Ringbahn.
Biesenthal,
Berlin-Stettiner
Bahn.
H. Lorberg. Baumschulen.
Preis-
Verzeichnisse
gratis und franco
über: Obstbäume, Alleebäume,
Ziergehölze, Nadelhölzer, Hecken-
pflanzen, Rosen, Erdbeeren, Spargelpflanzen.

Das neue **Massenverzeichnis** der
ca. 50 Hektar großen **Obst- u. Gehölz-
schulen des National-Arboretums**
Jöhren bei Merseburg steht jedermann
zu Diensten, desgleichen eine demnächst
erscheinende **reiche Liste von Neuheiten,**
Stauden u. Moor- u. Alpenpflanzen
(ca. 1000 Sorten). (94)

Der selbstmäßige Gartenbau
von **H. Herrmann, Königl. Garten-In-
spektor und Direktor der Obst- und Ge-
müse-Konserverfabrik in Mettenheim.**
Mit 3 Plänen und 19 Abbildungen.
Preis: **M. 3,60 gebunden.**
Zu beziehen von
J. Neumann, Neubamm.

Dieser Nummer liegt bei eine Separatbeilage von S. Jourdan, Mainz, betreffend Fensterpappe als Ersatz für mattes
Fensterglas etc., worauf wir hiermit besonders aufmerksam machen.

Allgemeine Versammlung des „Vereins deutscher Gartenkünstler“.

Jeden zweiten Montag im Monat findet eine allgemeine Versammlung statt, wozu die Mitglieder hierdurch eingeladen werden. Die nächste Versammlung ist am Montag, den 11. Oktober 1897, abends 7 Uhr, im Vereinslokale im Klub der Landwirte, Berlin SW., Zimmerstraße 90/91.

Tagesordnung:

1. Geschäftliches.
2. Theorie und Praxis der Pflanzenernährung. Vortrag des Herrn Voss, Kulturpraktiker.
3. Vorzeigung von Herbstschädlingen.
4. Verschiedenes.



Vereinsmitglieder hohen Rabatt!

J. Neumann, Neudamm,
Verlagsbuchhandlung für Landwirtschaft u.
Gartenbau, Forst- und Jagdweissen.

Schönstes Geschenk für jede Hausfrau
auf dem Lande, insbesondere für an-
gehende Landwirtinnen:

Die praktische Landwirtin.

Ein Handbuch für angehende Land-
wirtinnen und junge Hausfrauen auf
dem Lande, sowie auch zum Gebrauche
für Haushaltungsschulen.

Von **Mina Peterson.**

Mit einem Vorwort von Generalsekretär
Dr. E. Kirstein.

Mit 130 Abbildungen.

Preis 3 Mk. einfach gebunden, 4 Mk. hoch
elegant gebunden.

Zu beziehen gegen Einsendung des Be-
trages franko, unter Nachnahme mit Porto-
zuschlag.

J. Neumann, Neudamm.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen
entgegen.

Die Baumschule und der Obstabau.

Ein Leitfaden

für Gärtner, Landwirte, Lehrer und Ge-
meinde-Verwaltungen. Von **H. Lindemuth,**
Königl. Garteninspektor und Dozent an
der landwirtschaftl. Hochschule zu Berlin.

Preis: Mk. 1.30 kartoniert.

Zu beziehen von

**J. Neumanns Verlagsbuchhandlung,
Neudamm.**

Patente

haben angemeldet:

Hermann Mann, Reiningen, S.-W., Georgenstraßengasse, auf ge-
webtes Bandmaß mit Metalleinlage.
H. B. Hofelder, Bada, Sachsen-Weimar-Eisenach, auf Baummaßstab.

Kataloge.

(In dieser Rubrik wird das Erscheinen aller und zugesandten Kataloge
kostenlos veröffentlicht.)

Es gingen ein:

J. Neumann, Verlagsbuchhandlung, Neudamm, Verlagsverzeichnis über
Werke aus dem Gebiete der Landwirtschaft, des Gartenbaues, Forst-
und Jagdweissen.
Karl Kemnitz, Neudorf Königl. Post-Buchhändler (Schlesien), Haupt-
Preisverzeichnis der Neudorfer Obst- und Gehölz-Baumschulen und
Koniferenkulturen.
H. v. Engelhardt, Römischhof (Riga-Dresler-Bahn), Preisverzeichnis
von Gehölzen und Stauden aus der Baumschule zu Römischhof, 1897/98.
J. Timm & Co., Elmshorn in Holstein, Haupt-Katalog 1897/98 über
Baumschulenerzeugnisse, desgleichen Engros-Preisverzeichnis für Wieder-
verkäufer.
H. Borst, Berlin NW., Maschinenbau-Anstalt und Eisengießerei, Prospekt
über Hammuth-Bampe, D. R. P.
Louis Vogel, Dinglingen-Lahr, Baden, Special-Offerte über Obst-
bäume, Beerensträucher und Obstwildlinge. Herbst 1897.

Billigstes Angebot.

Um mit den kleinen Restvorräten zu räumen, biete ich die folgenden, als
vorzüglich anerkannten Werke zu den beigegebenen billigsten Preisen an:

- Jäger, Gartenkunst und Gärten sonst und jetzt,** mit 245 Abbildgn.,
hübsch gebunden, statt 20 Mk. nur **Mk. 10,-.**
- Haller, Grundzüge der landschaftlichen Gartenkunst, eine Ästhetik
der Landschaftsgärtnerei,** mit G. Petzolds Bild und 41 Zeich-
nungen in Holzschnitt, in Originalband gebunden für nur **„ 4,-.**
- Eichler, Handbuch des gärtnerischen Planzeichnens,** mit 125 Holz-
schnitten im Text und 18 Tafeln, gebunden, statt 10 Mk. nur **„ 5,-.**
- Jäger, Lehrbuch der Gartenkunst oder Lehre von der Anlage, Aus-
schmückung und künstlerischen Unterhaltung der Gärten und
freien Anlagen,** schön gebunden, für nur **„ 3.50.**
- Petzold, Fürst Hermann von Büdler-Austau, in seinem Wirken in
Austau und Branitz,** mit dem Porträt des Fürsten, für **„ — 80.**
- Petzold, Die Landschaftsgärtnerei,** mit 6 erläuternden Figuren,
35 landschaftlichen Ansichten und Abbildungen nach Original-
aufnahmen, in Originalband gebunden, statt 25 Mk. nur **„ 10,-.**
- Kolb, Theorie des Gartenbaues,** broschiert für 3 Mk., gebunden für **„ 4,-.**

Die Versendung erfolgt nur gegen Voreinsendung des Betrages franko,
unter Nachnahme mit Portozuschlag. Bestellungen sind zu richten an

J. Neumann, Neudamm.

MEYERS

Über 1000 Bildertafeln u. Kartenbeilagen.

= Soeben erscheint =

in 5., neubearbeiteter und vermehrter Auflage:

272 Hefte
je 50 Pf.
17 Bände
je 8 Mk.

KONVERSATIONS-

17 Bände
in Halb-
leder geb.
je 10 Mk.

Probehefte und Prospekte gratis durch
jede Buchhandlung.

Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig.

10.000 Abbildungen, Karten und Pläne.

LEXIKON

Monatsschrift für Kakteenkunde.

Zeitschrift der Liebhaber von Kakteen und anderen Fettpflanzen.

Organ der Gesellschaft der Kakteenfreunde Deutschlands.

— 1897. —

Begründet von Dr. Paul Arendt.

VII. Jahrgang.

Herausgegeben von Professor K. Schumann zu Berlin.

Erscheint am 15. jeden Monats mit vielen guten Original-Abbildungen. Preis pro Halbjahr 4 Mk.

Zu beziehen durch die Post, durch jede Buchhandlung, sowie auch durch die
Verlagsbuchhandlung direkt. Probenummern werden umsonst und postfrei versandt.

J. Neumann, Neudamm.

Gärten und Schmuckplätze der Stadt Mainz.

H. R. Jung, W. Schröder,
Städt. Obergärtner zu und Garten-Direktor der
Köln a. Rh., Stadt Mainz.

(Fortsetzung.)

Lenôtre wollte in seinen Gärten einen Schauplatz schaffen für die Entfaltung des Pompes einer unumschränkten Monarchie, Festsäle für glänzende Maskenfeste und leuchtende Beleuchtungen, Boskettts für arkadische Schäferspiele; man meint, es müßten aus den verschnittenen Gängen die sammetnen und seidnen Marquis heraustraten, mit Allongeperücken und Spitzenjabots, geschmeidige Abbés, Poeten und Höflinge aller Art; geistreiche Scherzreden wechselnd mit geschminkten Damen in Reifröcken und Turmfrisuren: aller Augen gerichtet nach dem Fenster in der Spiegelgalerie, wo der Mittelpunkt ihres Sinns und Trachtens, le Roi Soleil, huldvoll auf sie herablächelt. Die Weltgeschichte hat freilich diese Gärten oft zum Schauplatz ganz anderer Scenen gemacht; durch jene fürstlichen Avenuen marschierten abwechselnd die blutgierigen Banden des empörten Paris und die Kolonnen der deutschen Armee. Aber auch den veränderten Lebensbedingungen der heutigen französischen Republik haben diese Gärten sich wunderbar anzupassen gewußt, und wer an einem Tage, wo die grandes eaux in Versailles oder St. Cloud spielen, die Hunderttausende in den breiten Avenuen lustwandeln und sich an dem wunderbaren Spiel der Wasserkünste ergötzen sah, wird zugeben, daß kein anderer Gartenstil solche Räume für fröhliche Volksfeste darbietet.

So wenig sympathisch nun auch diese Gärten dem deutschen Naturgefühl erscheinen, so stehen dieselben doch offenbar noch heute mit dem ästhetischen Charakter der Franzosen in Einklang; dies beweist schon allein die gewissenhafte Unterhaltung, die ihnen unter all den wechselnden Dynastien zu teil wurde. Man könnte sie mit den Alexandriner-Dramen von Corneille und Racine vergleichen, deren architektonischer Bau und monotones Pathos im übrigen Europa kaum noch genießbar sind, die aber auf den Brettern der Comédie française bis auf den heutigen Tag sich lebendig erhalten haben und ihren Eindruck nicht verfehlen.“

Der französische Gartenstil nahm seinen Weg von Paris durch ganz Europa; man traf ihn überall, in Italien, Holland, Spanien, Deutschland, im hohen Norden wie im sonnigen Süden, — nur in England, wo man den Nachahmungen des französischen Hofes weniger huldigte, vermochte er nicht festen Fuß zu fassen. Nahezu ein Jahrhundert lang übte der französische Gartengeschmack seinen beherrschenden Einfluß aus, ehe das wiedererwachte Naturgefühl und der Sinn für malerische landschaftliche Schönheit sich gewaltiam von den Fesseln altherkömmlicher Schablone loszureißen vermochten. In deutschen Landen waren damals im Lenôtre'schen Stil die Gärten von Schönbrunn, Nymphenburg, Schloß Mirabell bei Salzburg, Charlottenburg, Schmeggingen, die Favorite bei Mainz, der Schloßgarten zu Schwerin, Karls-

au und Wilhelmsthal bei Kassel, Schloß Augustusburg (Brühl) bei Köln, Schloß Benrath bei Düsseldorf u. s. w. entstanden.

Die Mainzer Favorite konnte mit den großen französischen Vorbildern keinen Vergleich aushalten, ihre Gärten sind jedoch wohl die schönsten der in diesem Stil am Rhein entstandenen Schöpfungen. C. L. Hirschfeld, der bekannte Kieler Professor der Ästhetik und Gartenbau-Schriftsteller, erwähnt die Favoritanlagen in seiner 1785 erschienenen „Theorie der Gartenkunst“ folgendermaßen: „Die herrliche Lage der Favorite bei Mainz erhält diesen vormals so berühmten Garten noch in einigem Auf. Fast unter den Fenstern des Schlosses verbindet sich der Main mit dem Rhein, und beide strömen in dem Gesichte des Gartens dahin, hinter welchem sich anmutige Weinberge erheben. Alles, was man in seinem inneren Bezirk sieht, besonders die Statuen, sind in dem Geschmack der vorigen Zeit, obgleich noch viele kostbare Pracht durchschimmert.“

Gegen Süden, auf der Höhe des ehemaligen Abtsgartens, lag das zum Sommeraufenthalte des Kurfürsten neu erbaute, wahrscheinlich jedoch nur umgebante, zweistöckige, schloßartige Gebäude, dem auf jeder Seite, nach dem Rhein zu, drei auf Terrassen stehende Pavillons sich angeschlossen, welche durch ihre Lage die Form eines Amphitheatres bildeten. Zwischen diesen Bauten lag ein großes Bassin mit Springbrunnen, Statuen und allerlei Wasserkünsten, auf den Terrassen standen lange Reihen von in Kübeln gepflegten Orangenbäumen. Die Aussicht vom Hauptgebäude war durch die „elenden Pavillons rechts und links versperrt, die Häuser waren auch zu klein und niedrig, die Fenster sind schlecht, von kleinen, runden Scheiben, altmodisch“. Die herrschaftlichen Zimmer lagen in den Parterreräumen, es wurde deshalb später ein längliches Schloßchen unten am Rhein erbaut, welches zwei Stockwerke besaß, und dessen rechter Flügel nach der Rheinseite zu lag, während die Hauptfassade sich dem Garten zukehrte. Das frühere Wohngebäude ward nunmehr als Orangeriehaus benutzt.

In der Achsenlinie des neuen Schloßgebäudes lag ein großes Bassin, umgeben von vier einzelnen Blumenparterres; an diese Wasseranlage schloß sich, getrennt durch ein Blumenschmuckstück, wieder ein Bassin, welches sein Wasser von der am oberen (westlichen) Ende des Gartens gelegenen, mit bilderreichem Schmuck (Raub der Proserpina, Neptunsfontäne [e]) gezierten Grotte erhielt. Der Haupteingang von der Stadt aus lag nördlich, er führte zu einem großen, viereckigen Plage („der im Eingang mit maroniers umsetzte Boulingrin“ [b]), in dessen Mitte ein Bassin lag; hohe, glattgeschnittene Laubwände eines dichten Waldboskettts geleiteten südlich zu einer Terrassenfreitreppe ([c] „der Vorplatz zum Absteigen aus denen Caroen“) und westlich zur großen Promenade [d]. Die Anlagen umfaßten bei einer Länge von 400 m und einer durchschnittlichen Breite von 140 m einen Flächeninhalt von 5,60 ha, das Terrain neigte sich von Westen gegen Osten und von Süden gegen Norden. Der

uns vorliegende Plan (S. 2:7) läßt auf den ersten Blick erkennen, daß der Garten nicht nach einem einheitlichen Gesamtplan ausgeführt wurde, man könnte das Ganze wohl mit einer Zusammenfassung von drei ziemlich gleich großen, jedoch verschieden behandelten Quadraten vergleichen; jedenfalls sind die Anlagen vor dem neuen Schloßgebäude (am Rhein) erst dergestalt nach Fertigstellung des Neubaus entstanden und zeigten ursprünglich eine andere Gestaltung. In der Hauptachse des vorgenannten Gebäudes fehlten den Anlagen die eine Grundbedingung des altfranzösischen Gartenstils darstellenden, beiderseitig mit der Breite des Hauptgebäudes parallel laufenden hohen Laubwände; diese aber waren hier wegen der durch die starke Neigung des Terrains bedingten Terrassenanlagen nicht anzubringen. Ein Point de vue (vom Schlosse aus) war durch das nördlich gelegene Waldboskett mit Fontäne [b] gegeben. An Fontänen, Kaskaden und den beliebten Wasserkünsten war kein Mangel, desgleichen auch nicht an breiten Terrassen mit Balustraden, von welchen sich eine herrliche Fernsicht auf den Rhein und dessen Umgebung bot. Überreicher Schmuck an Statuen, Vasen, Urnen und sonstigen Steinmetz- und Bildhauerarbeiten zierte Terrassen, Bassins und Laubengänge; seit 1705 war ein Mathias Piernle als Hofbildhauer angestellt, die künstlerisch wertvolleren Arbeiten sind jedoch wohl dem schon genannten Frankfurter Bildhauer Fröhlicher (aus der Stadionschen Zeit) zuzuschreiben.

Im Abts- und Stiftsgarten waren schon Weiher und Wasseranlagen vorhanden, ehe beide durch Stadion vereinigt wurden. Als jene sogenannte „Karthäuser Quelle“, die Stadion ehemals seiner Anlage zuleiten wollte, sich selbst einen eigenen Weg unter der Erde gebahnt hatte, war nach anderer Wasserzuführung gesucht worden, jedoch mit wenig Erfolg. 1706 hören wir, daß am Laubenhaimer Berge, im „Dohl“, nach Wasser gegraben wird; es stellt sich aber in der Folge heraus, daß die Quelle, auf die man gestoßen war, „steigend gegen Laubenheim zog“, und daß „wegen des weichen und wässerigen Grundes die Arbeit dort täglich gefährlicher werde, auch wegen der Verbauung (Schutzhauten) weit mehrere Kosten erfordert würden“. Die Grabungen wurden deshalb eingestellt; bald darauf schreibt am 14. Dezember 1706 der Kurfürst aus Bamberg, daß an der „Holder-schlauder“ auf der Weisenauer Höhe, Wasser gefunden sei, das in den Garten geleitet werden könne, wozu 200 Schuh Röhren notwendig seien. Diese im Laufe des vorigen Jahrhunderts erweiterte Leitung ist in ihren Resten noch vorhanden, sie muß wasserreich gewesen sein, da sie hinreichte, auch den Karthäusern in ihrem Klosterhofe einen Springbrunnen zu verschaffen.

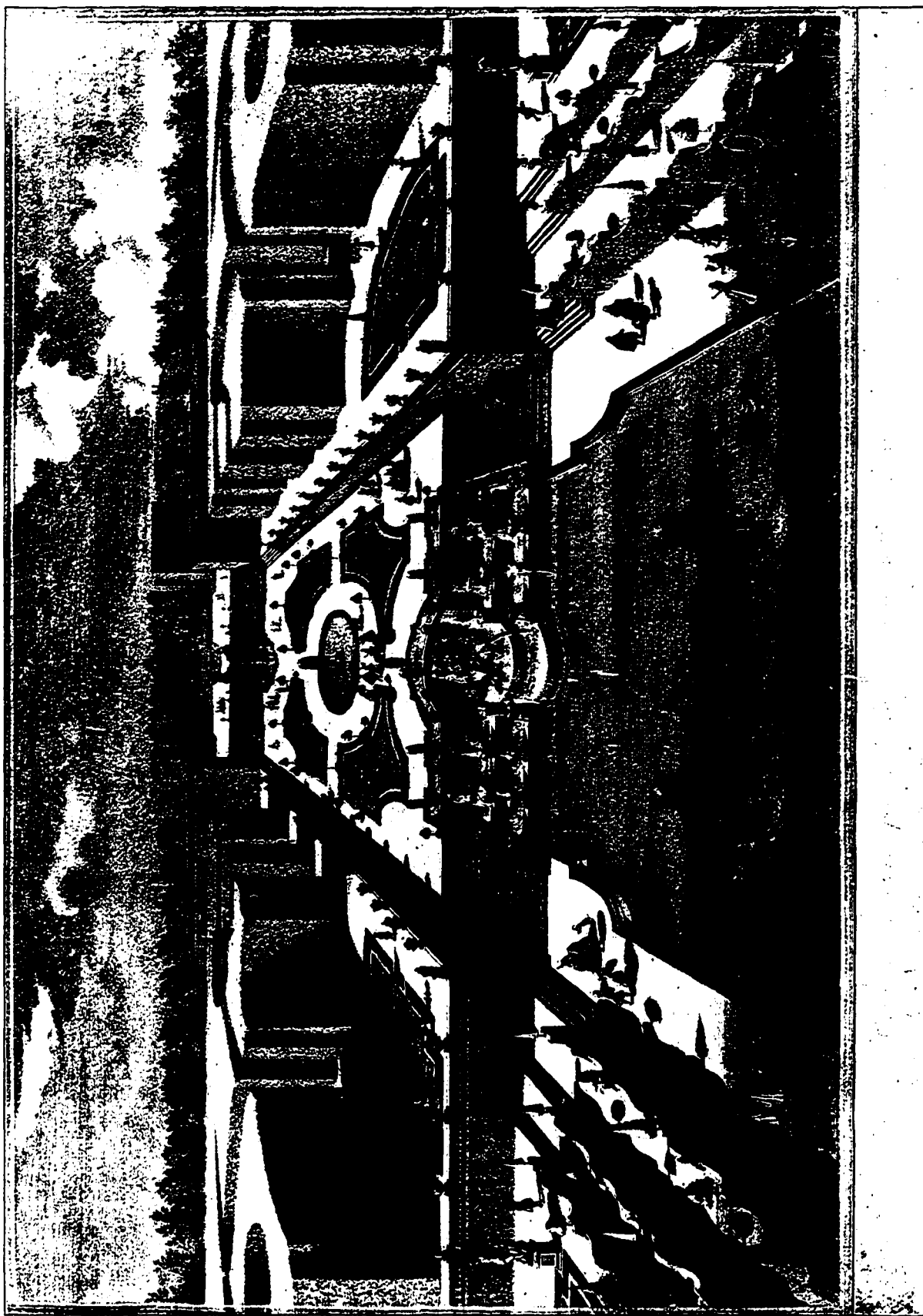
Im Jahre 1788 kaufte Kurfürst Karl Friedrich von Erthal von der Mainzer Universität, zu deren Gunsten 1781 die Karthause aufgehoben worden war, das Kloster nebst den dazugehörigen angrenzenden Weinbergen um 83800 Gulden; er ließ die Kirche samt Kreuzgang und Kapelle (1790

bis 1792) niederreißen und verband das Gelände mit dem angrenzenden Favouritegarten. Die Weinberge, welche dem Karthäuserkloster jährlich mehrere Stücksaß Wein von bester Qualität brachten, wurden ausgerodet und zu einem sogenannten „englischen Garten mit wildem Gehölz“ umgewandelt.

Inzwischen hatte man mit dem Umbau des neuen Anforderungen wohl nicht mehr ganz entsprechenden unteren Schloßgebäudes (am Rhein) begonnen; auch sollte an der Stelle des ehemaligen Klosterkreuzganges ein 200 Schuh langer Gartenjaal errichtet werden, — als am 21. Oktober 1792 der französische General Custine mit seinen Republikanerscharen in die Stadt einrückte. Wie ein Jahrhundert früher die Soldateska eines Turenne und Melac unter der Fahne des allerchristlichsten Königs Ludwig XIV. die Rheingegenden in eine rauchende Wüste verwandelte, so kennzeichneten auch diesmal die Wege des französischen Heeres Verwüstung und Plünderung, — in kurzer Zeit waren die Favorite, die beliebte Sommerresidenz der Mainzer Kurfürsten, sowie die noch vorhandenen baulichen Reste des Karthäuserklosters von Grund aus zerstört. —

Zu den Gartenanlagen der Favorite hatte die Mainzer Bürgererschaft freien Zutritt, wenn auch nicht in dem Maße, wie im kurfürstlichen Garten an der jetzigen Rheinallee. Mit Vorliebe weilten die Kirchenfürsten auf dem so reizend gelegenen Sommeritz; Emmerich Joseph pflegte mehrere Monate hier sich aufzuhalten, Karl Friedrich von Erthal verbrachte den Monat Juni dort zu, worauf er sich mit seinem Hofe nach Nischaffenburg begab. Während der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts war die Favorite oftmals die Stätte prunkvoller Festlichkeiten. Als im Jahre 1787 Dalberg*) zum Koadjutor des Erzstifts gewählt war, spielten sich zu Ehren dieses Ereignisses eine Reihe großartiger Festlichkeiten in der Favorite ab. Am 11. Juni fand eine große Tafel zu 140 Gedecken unter den durch Guirlanden verbundenen Kastanienbäumen statt, abends war große Akademie im Schloßchen, worauf eine allgemeine Illumination des Gartens, der Kaskaden und Pavillons folgte; auf drei gegenüber im Rhein vor Anker liegenden Schiffen wurde ein Feuerwerk abgebrannt. Nach dem Ausbruch der französischen Revolution fanden die Emigranten beim Kurfürsten in Mainz freundliche Aufnahme. Am ersten Pfingstfeiertage 1791 gab ihnen der Kurfürst in der Favorite ein Abendfest, wie solches Mainz noch nicht gesehen hatte. Die Fürstentafel fand in der großen Galerie des unteren Schlosses statt, für 600 Emigranten war unter freiem Himmel in der Allee vor dem Porzellanhanse der Tisch gedeckt. Tausende von Lampen auf den Bäumen, an den Wasserkünsten, auf den Terrassen des Gartens und den Schiffen im Rhein gossen ihr Licht mit

*) Karl Theodor Anton Maria, Freiherr von Dalberg, Kämmerer von Worms, letzter Kurfürst von Mainz und Kurzerzkanzler, später Fürst-Primas des Rheinischen Bundes und Großherzog von Frankfurt, geb. 8. Februar 1744 zu Mannheim, starb zu Regensburg am 10. Februar 1817.



Neptuns-Fontäne in der ehemaligen Favorite bei Mainz.

magischem Schein auf den in frühsummerlicher Blütenpracht stehenden Garten.

Und noch einmal öffnete das gastliche Kurfürstenschloß am Rhein seine Thore zu festlichem Empfang — es sollte der letzte sein. Am 19. Juli 1792 kamen von Frankfurt der neugewählte Kaiser Franz II., der König von Preußen und zahlreiche Fürsten und Edelherrn mit großem Gefolge nach Mainz zum Fürstentag. Im Gefolge des Königs von Preußen befanden sich u. a. der Landgraf Ludwig X. von Hessen, der nicht ahnen mochte, daß Mainz noch einmal zur stolzen Provinzialhauptstadt seines Landes würde, sowie der Herzog von Braunschweig, dessen bekanntes Manifest gegen Frankreich damals in der Favorite zu Papier gebracht wurde. Kaiser Franz II. war im kurfürstlichen Stadtschloße abgestiegen, König Friedrich Wilhelm III. logierte in der Favorite. In der Stadt waren die Gasthäuser überfüllt (das Zimmer kostete für die Nacht zwei Karolinen = 40 Mk.); viele Fremde geringeren Standes und aus der Nachbarschaft von Mainz verbrachten die Sommernächte im Freien. Der Kurfürst veranstaltete zu Ehren seiner hohen Gäste großartige Festlichkeiten; dem jagdliebenden Könige von Neapel zu Gefallen ward auf dem Schloßplatz ein Treibjagen veranstaltet; schon am Tage der Ankunft der Fürsten fand in der Stadt und in der Favorite eine allgemeine prächtige Illumination statt. Dies war der Schluß all der Festlichkeiten, so die Favorite in ihren Mauern gesehen; am 22. Juli reisten die Fürsten von Mainz ab, ein Vierteljahr später, am 21. Oktober 1792, rückten die französischen Truppen in die Stadt, in wenigen Monaten war nichts mehr von der Favorite erhalten. Zuerst verschwanden unter plündernden Händen die prachtvollen Möbel, sowie die ganze wertvolle innere Einrichtung der Sommerresidenz, die Porträts der Kurfürsten, das eiserne Gartengeländer, die Statuen, Vasen u. s. w., kurzum alles, was noch irgendwie Wert besaß, wurde fortgeschafft oder in frevelmütiger Weise zerstört. In den ersten Monaten des Jahres 1793 verschwanden sämtliche Gebäude der Favorite und der Karthause; das Steinmaterial fand teils bei den an Ort und Stelle neu angelegten Verschanzungen, teils beim Festungsbau im Kastell Verwendung.

Nichts ist von einstiger Pracht uns erhalten geblieben, als nur die Kolossalstatue des Flußgottes Rhein, die 1861 bei Erbauung der Eisenbahnbrücke ausgegraben und südlich, neben dem Gaswerk, wieder aufgestellt wurde. Vergeblich waren während der französischen Zeit die Bemühungen des Präfekten Jeanbon St. André und des Maires Macké, das müde Terrain in einen öffentlichen Garten umzuwandeln; nahezu 30 Jahre blieb dieses, durch bevorzugte Lage für eine derartige Schöpfung besonders geeignete Gelände eine wüste Einöde. In Anbetracht, daß das ganze Terrain sich im engeren Festungsrhdon ausdehnte, widerstrebte die französische Militärbehörde hartnäckig jeder neuen Anpflanzung. Auch der auf Wunsch des Präfekten 1803 ausgearbeitete Plan des späteren Professors der Mathematik am Mainzer Gymnasium, H. Brühl,

eine Baumschule und einen botanischen Garten dort anzulegen, kam nicht zur Ausführung. Nur ein Streifen des unteren, gegen den Rhein zu gelegenen Teiles ward zur Alignierung der Weisenauer Chaussee abgetreten. Dermaßen verschwand die Favorite von ihrer Bildfläche; der alles zerstörenden Zeit, die Großes und Größeres stürzte, fiel auch diese kleine Welt zum Opfer, in der schöngestige Fürsten alles um sich vereinigt, was das 18. Jahrhundert als Ideal von Kunst, Schönheit und Natur betrachtete. Wir haben schon im vorhergehenden erwähnt, daß der französische Gartenstil mit seinen vielerlei architektonischen und plastischen Anhängseln für unsere Generation durchaus unmöglich wäre, für das 18. Jahrhundert aber war er zeitgemäß, er paßte zu diesem wie zu den Verüden. Und doch dürfen wir den Venötre'schen Schöpfungen niemals Mangel an Schönheit zum Vorwurf machen; „die Haupteigentümlichkeit des Venötre'schen Geistes bestand,“ wie Jacob von Falke*) sagt, „darin, daß er, wie die großen italienischen Gartenarchitekten, Architektur und Garten mit den Effekten, die er der Beschaffenheit des Bodens zu entnehmen wußte, in eins verband. Durch diese Eigenschaft haben sie stets auf jedes künstlerisch angelegte Gemüt den tiefsten und mächtigsten Eindruck gemacht, auch solcher, deren Sympathie ihre Art nicht besitzt. Sie imponieren, sie erregen die Phantasie, sie füllen den Geist des Betrachters mit Staunen, wenn nicht mit Bewunderung“. Keine Kunst ist so vergänglich, wie die Gartenkunst; wissen wir doch selbst nicht, ob unser heutiges Schönheits- und Naturgefühl im Verlaufe eines Jahrhunderts nicht wieder in andere Bahnen einlenkt, und der Gartengeschmack zu den Vorbildern der Antike, der Renaissance oder Barockzeit zurückkehrt. —

Der Kunsthistoriker kann das durch Kriegswirren veranlaßte gewaltsame Verschwinden der Favorite nur lebhaft bedauern; dem Interesse des Gartenarchitekten und Naturfreundes ist die einstige Schönheit dieses Fleckchens Erde glücklicherweise im Bilde erhalten geblieben und somit dem Vergessen entzogen worden, und das ist gut, denn:

„Das Alte stürzt, es ändert sich die Zeit,
Und neues Leben blüht aus den Ruinen.“ —

(Fortsetzung folgt.)



Scharfenberg.**)

Es war der schönste Sommertag nach vorausgegangenem, erfrischendem Regen. Die Sonne flammte am Himmelsgewölbe, und ihre Strahlen senkten sich bis auf den Grund des Tegeler Sees. Sie glitten auch durch die Föhren des Waldes und huschten, auf moosigem Grunde spielend, mit den Grashalmen und den einsamen Campanulas am Saume. Sie senkten sich auch hernieder durch die Wipfel der wogenden Föhrentronen und kühlten die Gräber des großen Humboldt und seiner Geschwister. Aber nirgends waren sie so warm und belebend als auf dem Wasserpiegel des Sees, wo sie so manches zu erwärmen hatten: das Wasser, die Fischlein darin und das Schilf am Ufer der einsamen Insel, jenes

*) Vergl. J. v. Falke, „Der Garten, seine Kunst und Kunstgeschichte“.

**) Vergl. auch den Artikel Seite 97 des laufenden Jahrganges dieser Zeitschrift. D. Ned.

reizvollen Eilandes, zu dem naturfreundliche Menschen wandern, um sich aus dem Lärm der Großstadt zu retten. Dorthin — einst gehörte die Insel der Familie Humboldt, und Alexander spielte mit dem schöngeistigen Bruder unter dem Apfelbaume, der noch wohlerhalten und kraftvoll am Saume des Parkes steht und alljährlich Früchte bringt — dorthin soll der Landschaftsgärtner seine Schritte lenken und sehen, um zu lernen und zu staunen.

Die Insel, an schmaler Stelle durch eine Fährleiche zu erreichen, ist in den Besitz des liebenswürdigsten Naturfreundes gekommen, denn je die Sonne strahlte und die schönste Blume blühte, und das wird sie für lange Zeiten bezeugen, solange noch ein Grashalm auf ihren Blüten schwankt, solange der letzte der edlen Baumgestalten, die dort ihr Heim gefunden haben, erhalten bleibt. Das ganze kleine Eiland ist in einer kleinen Stunde genützlich zu umfahren und ruht, von den edelsten Wasser- und Uferpflanzen Deutschlands umwoben, wie ein grüner Schmuck auf den dunklen Wassern. Schwäne umkreisen es, Wasservögel aller Art huschen im Ablicht ringsumher, und in seinen grünen Gebüsch herrscht die Vogelwelt der Umgebung in friedlichem Wettstreit um des Daseins Recht oder Zweck.

Die Pflanzensätze, welche hier der Naturfremde und der Schönheitsfremde zusammengeführt haben, sind so selten schön und vielgestaltig, daß sie des Besuches nicht nur des Freundes und Gärtners, sondern auch des Botanikers vom Fach sehr wert sind; und es will uns scheinen, als ob hier die seltensten und schönsten Koniferen besonders zahlreich und besonders großartig versammelt sind. Das ganze Parkgelände aber ist so reizvoll waldbartig oder bald hainartig geschmackvoll angepflanzt, daß es wiederum sehr reichlich für den Landschaftler vom Fach ist. Der Blick der Besucher ruht oft mit Wohlgefallen auf den edelsten Baumgestalten, die der Erdball trägt, und deren gutes Gedeihen wohl der glücklichen Lage und dem guten Erdboden zunächst zu danken ist.

Den Koniferen ist dort ein wahres Eldorado gefunden, sie wachsen alle, soweit sie überhaupt irgendwo in jenen Breitengraden wachsen können, in wunderbarer Fülle, und was die Liebe des Besitzers einmal versuchte, jenes Ziel für jenes Klima, das haben die strengen, sich von Zeit zu Zeit einstellenden Winter wieder vernichtet. Was aber blieb, ist tadellos und vielversprechend für die Zukunft. Wie im Nischwalde heimlicher Föhren, begegnet man Prachtgestalten von *Pseudotsuga Douglasii* und *Abies Nordmanniana*, zweien Waldbäumen fremder Zonen, die dort besonders gut gedeihen. Die nahen Wasser thun ihnen so wohl. Nicht weniger schön sind *Abies lasiocarpa* und *brachyphylla*, *Abies cilicica*, *cephalonica* und *Veitschii*. Ihnen gesellen sich zahlreiche und meist sehr schöne *Pinus*-Arten zu, so: *P. Strobus*, *Pence*, *Jeffreyi*, voller Zapfen, *Coulteri*, *Laricio corsica*, *pungens*, *contorta* und die echte *Pumilio*. Von *Larix* findet man die silberglänzende *leptolepis* und *Pseudolarix Kaempferi*. Fast alle *Tsuga* sind angepflanzt und gedeihen sehr gut. *Ts. canadensis*, *Mertensiana*, *Pattoniana* und *Sieboldii*. Die kostbare *Picea Omorika* von Pančič ist dort in einem der größten Exemplare vertreten, das man in Deutschland kennt. Prachtvoll wachsen andere seltene *Picea*, so: *ajanensis* aus Japan. Edel aufstrebende *Juniperus hibernica* gleichen den Cypressen des Südens, und gewaltige *Chamaecyparis Lawsonii*, *pissifera* und *obtusata* geben diesem vornehmen Nischwalde den Stempel beispielloser Schönheit. Dazwischen wuchert ein Heer der seltensten Gehen, darunter sehr viele Amerikaner; auffallend schön davon sind *Quercus Phellos*, *coccinea*, *palustris*, *alba* und die prächtige *conferta* mit sehr großen, gelappten Blättern. Am Erlendbruch steht man gewaltige *Taxodium distichum* und in ihrem Schatten das ganze Heer deutscher Sumpf- und Uferpflanzen, von denen ein Trupp sippig entwickelter *Calla palustris* das Auge fesselt. In den Gainen norddeutscher Bäume und Sträucher steht man überraschend genug plötzlich vor den seltensten und feinsten Bäumen und Sträuchern fremder Zonen, für die eine sinnige Hand ebensolchen Platz gewählt hat. *Cercidophyllum* aus Japan, *Laurocerasus* vom Schipapaß, *Spiraea ariifolia*, prächtige *Laburnum*, gewaltige *Magnolia acuminata* und die schöne *hypoleuca* Japans, *Crataegus crus galli*, seltene *Fraxinus* und *Juglandeae*, *Ilex opaca* und zahlreiche andere Kostbarkeiten. Das und sehr vieles andere bildet den wonnigsten Wald, den je eine Feder zu schildern im

stande wäre. Aber damit nicht genug, sind hier die Gärten rechter Natur nicht vergessen. Wir begegnen neben heimischen *Clematis* und *Lonicera*, Rosen, Jasmin, *Akebia quinata* und dem seltenen *Celastrus orbiculata* Japans, der sich in die höchsten Baumwipfel erhebt, ganz wie bei sich zu Hause. Daß der märchenhaft umspinnende und alles verhüllende Ephen nicht fehlt, ist natürlich. Schwerbelaubte *Aristolochia* umspinnen Baum und Strauch, und ein Heer der schönsten Farnkräuter und Moose bedeckt den Waldboden. Dazwischen wachsen zu allen Jahreszeiten die Blumen heimischer und fremder Wälder, Anemonen, Cyclamen, *Leucorum*, *Galanthus* und *Epimedium*, und sorglich weicht der Schritt des Besitzers einer Thalmulde aus, in der auf moosigen Grunde jene Perle nordischer Wälder, die liebliche *Linnaea borealis* ihren Wohnsitz aufgeschlagen hat. *Orchis*-Arten, und draußen auf sonniger Fähr: *Parnassia*, glühende Sandnelken, *Veronica* und *Armeria*, wandend zwischen Größen ohne Zahl, vollenden das Bild ländlichen Zaubers und anmutvoller Einfachheit. Wohl dem glücklichen Besitzer, der in dieser Fülle wonnigster Wildnis, voll schöner Edelsteine aus Floras unternehmlichem Gebiete, die Schwüle der Großstadt vergessen kann und hierher flüchten mag, wenn ihm die Ruhe lieber ist als der Lärm der Stadt.

Wohl bergen Deutschlands herrliche Föhren schönere Gärten, reichere Pflanzenansammlungen, wohl sind diese Gärten tadellos sauber gepflegt, wohl sind sie belebter — aber nirgends mag man eine wonnigere Wildnis finden als in Scharfenberg. Umspült von den Fluten eines schönen Sees, wie sie Norddeutschland so zahlreich birgt, umwoben von dem ganzen Zauberkreis nordischer Föhren und bekränzt von einem Segen gründer und blühender Wasser- und Uferpflanzen, liegt die liebliche Insel einsam zwischen den Wäldern der nachbarlichen Ufer, die wiederum so manchen Schatz unserer heimischen Flora bergen. Friedlicher liegt kein Grab auf dem Erdenrund als das des größten deutschen Naturforschers vergangener Zeiten, lieblicher kann kein Friedhof sein als diese tannenumraute Stätte, und wenn man da steht und schaut und sinnt und betet, da ist's, als ob das Waldbrausen stille werde und die ganze wunderbare Gegend ein Märchen sei aus einer schöneren Welt! Die Wipfel der Waldbäume heben sich hoch oben zum grünen Dache, und leise ziehen Goethes unsterbliche Worte: „über allen Gipfeln ist Ruh“ durch die Seele. — Auf Wiedersehen, du schöner Wald! Auf Wiedersehen, schönes, zaubervolles, glückliches Scharfenberg! C. Sprenger.

Kraut- und staubfreie Wege.

Ad. Gorch, Scharfenberg a. W.

Schon seit sehr vielen Jahren war es mein Bestreben, auf möglichst einfache Art Steige herzustellen, welche soviel als möglich von Kraut und Staub frei waren, viele Versuche, welche ich machte, blieben stets erfolglos; ich verwendete Kohlenstaub, Steingruß, Kiesel, Lehm, kurzgeschlagene Scherben &c. &c. Einestheils waren die Sachen zu schwierig herbeizuschaffen, andernteils erfüllten sie doch nicht die Anforderungen: es wuchs entweder das Kraut, oder sie staubten, oder sie waren bei nassem Wetter nicht passierbar. Nun galt es, auf ein anderes Material zu fassen, welches diesem Uebelstande soviel als möglich abhalf, und war mir der Zufall in dieser Weise sehr günstig. Seit ca. zehn Jahren gebrauche ich zum Umschlag bei meinen Mißbeet-Rästen kieferne Sägespäne, welche ich jedoch immer, nachdem wärmeres Wetter eintrat, entfernte; um einige Rasten blieben die Sägespäne liegen und wurden dann breitgeworfen, so daß eine Schicht von ca. 5 cm auf die Steige kam. Nun machte ich jedoch sehr bald die Beobachtung, daß in den Steigen, welche mit Sägespänen bedeckt waren, das Unkraut fast gar nicht wuchs, oder doch so kümmerlich, daß bei einigermaßen trockenem Wetter auch diese kümmerlichen Pflanzen abstarben, während in den anderen Steigen das Kraut freudig wuchs, und dieselben immer wieder gereinigt werden mußten. In dem nächsten Jahre ließ ich nun alle Sägespan-Umschläge breit werfen und hatte den Erfolg, daß die Steige zwischen den Rasten fast ganz von Unkraut verschont blieben; außerdem machte ich auch die Erfahrung, daß bei nassem Wetter meine Steige trocken, d. h. nicht schmierig waren. Dasselbe Jahr ließ ich dann in einem größeren Privatgarten, wo der Besitzer auch

viel Plage mit dem Unkraut in den Steigen hatte, den Versuch machen, jedoch mit dem Unterschied, daß ich (es ist leichter Boden) erst eine 5 cm hohe Lehmischicht machen und diese feststampfen ließ. Hierauf brachte ich ca. 2 cm groben Kies; dieser wurde festgewalzt und hierauf eine 5 cm hohe Schicht von frischen kiefernen Sägespänen gebracht, die festgewalzt, stark angegoßen und nochmals festgewalzt wurde. Diese Steige zeigten nun, daß sie den von mir gemachten Anforderungen vollkommen entsprachen, denn in denselben wuchs im Sommer keine Spur von Unkraut, während die anderen Steige drei- und viermal gereinigt und noch öfters gehackt werden mußten, um ein einigermaßen freundliches Aussehen zu haben. Nach und nach kam ich zu der Überzeugung, daß man auf schwerem und mittlerem Boden weder Lehm noch Unterlagen braucht. Es sind jetzt zehn Jahre her, daß ich diese Steige anfertigen lasse, und sie sind überall beliebt geworden, nicht nur der Krautfreiheit wegen, sondern auch noch aus anderen Gründen. Bei trockenem Wetter sind nämlich Wege von Kies zc. sehr schwer staubfrei zu halten und, werden sie angegoßen oder gesprengt, mehr oder weniger unpässbar gleich nach dem Sprengen. Bei den Wegen, welche durch Sägespäne hergestellt sind, habe ich gefunden, daß selbst bei allergrößter Trockenheit sehr wenig Staubeentwicklung vorhanden und, wenn man diese Steige ausprengt, sie doch gleich passierbar werden, ohne daß sie das Schmutzwert beeinträchtigen, was auch bei anhaltendem Regen zutrifft.

Da Sägespäne (Holz) schlechte Leiter für Wärme resp. Kälte sind, so sind Plätze auf kälteren Grunde, mit Sägespänen beschüttet, wärmer und angenehmer, als solche mit Kies oder Sand beschütteten; bei großer Hitze, wo auch die Sägespäne sich mehr erhitzen, ist es nur nötig, einige Kannen kalten Wassers auszusprengen, um eine angenehme Kühle zu erzeugen.

Ich muß jedoch noch bemerken, daß man zur Wegeherstellung auf obige Art nach meinen Beobachtungen nur Sägespäne von der Kiefer und Fichte verwenden darf, denn die Späne anderer Holzarten haben sich als nicht passend erwiesen; sie werden zu leicht schwarz, während Kieferne und rothbuche weiß bleiben, auch ist es bei diesen Wegen nur nötig, im Frühjahr etwas frische Späne aufzuschütten, um die Wege wieder in Ordnung zu haben.



—* Kleinere Mitteilungen. *

Akebia quinata. Eine Pflanze, welcher man im allgemeinen noch sehr wenig Beachtung schenkt, ist die herrliche *Akebia quinata* Decne., auch fünfzählige Akebia genannt, welche aus Japan stammt und schon mehr als 20 Jahre in Deutschland eingeführt ist. *Akebia quinata* gehört zur Familie der Lardizabalaceae und ist eine loden gebaute Schlingpflanze von ziemlich raschem Wachstum. Sie eignet sich ganz besonders zur Bekleidung von Mauern, Rosten, Drahtgittern, Säulen zc. und ist bei uns am Rhein winterhart, während sie in Norddeutschland leichten Winterschutz verlangt. Von schöner Farbe und Gestalt sind die Blätter. Dieselben sind fünfteilig, langgestielt; einzelne Blättchen ganzrandig, lederartig, kurzgestielt und hell gefärbt. Die Blumen erscheinen in Doldentrauben und haben eine dunkelbraune Farbe. Bemerkenswert ist, daß die männlichen Blumen kleiner sind und eine hellere Färbung besitzen als die weiblichen Blumen. Die Blüte selbst fällt in die Monate Mai und Juni. Die Pflanze erreicht eine Höhe von etwa 6 m und kann, wenn sie richtig verteilt wird, eine ziemlich breite Wandfläche bedecken. Von Vorteil ist es, die zu bedeckende Fläche mit Draht zu versehen, da sich an diesem die jungen Triebe gern windend anklammern. Vermehrung geschieht durch krautartige Stecklinge unter Glas im Sommer. Oppenheim a. Rh.

Zetisch, Kreistechniker für Obst- und Gartenbau.

Ursprung des chinesischen Flieder. „Revue horticole“ 1897, p. 52 schreibt: Im Jahre 1891 besprach Hr. Frauchet, unser Mitarbeiter, in der „Revue horticole“ die bekannten Angaben über den wahrscheinlichsten Ursprung des Lilas Varin (*Syringa vulgaris* var. *dubia*, S. *dubia* Pers., S. *chinensis* Willd.). Einige Schriftsteller, besonders Spach, scheinen sich der Ansicht hinzuneigen, daß der Lilas Varin ein Bastard sei zwischen dem gewöhnlichen und dem persischen Flieder. Dies ist sehr möglich, und De Candolle sagt, daß Varin in Rouen, der Züchter dieser Form, behauptete, daß dieselbe sich in einer

Ausfaat von persischem Flieder befunden hätte. Sei dem, wie ihm wolle, eine Form, ganz ähnlich dieser, war schon im Anfang dieses Jahrhunderts in den Gärten Peking's angepflanzt. Willdenow hatte ohne Zweifel eine ziemlich unendliche Kenntnis des Falles, da er seinen *Syringa chinensis* nicht ohne Zögerung als von China kommend bezeichnet, doch dabei seinen Ursprung als einen Blendling hervorhebt. Seit dieser Zeit sah Burge diese Pflanze in Peking in Kultur, ohne sie jedoch von S. oblata Lindl. zu unterscheiden. Da man schwerlich annehmen kann, daß der Lilas Varin in China am Ende des vorigen Jahrhunderts eingeführt worden sei, so muß man schon zugeben, daß dies eine Form ist, die sich in den beiden Ländern am äußersten Ende der alten Welt voneinander unabhängig zeigte. Heute ist die Kreuzung Spach's zur Thatfache geworden. Hr. Fossat teilt im „Bull. de la Soc. centrale d'Horticulture de Nancy“ folgendes mit: Vor einigen Jahren hatten die Herren Lemoine den Einfall, den persischen Flieder mit gefüllten Blättern mit einer Form des gefüllten gewöhnlichen Flieders zu befruchten. Diese Kreuzung war mit Erfolg gekrönt und lieferte Samen, aus dem der chinesische Flieder, Lilas Varin, hervorging, mit dem Unterschiede, daß diese Flieder halb gefüllt waren; jedoch hatten sie die besonderen Eigenschaften dieses Bastardes, welche Eigenschaften besonders durch die Schmalheit des länglichen und am Grunde verschmälerten Blattes gekennzeichnet sind. C. Mathieu.

Welchen reichen Schatz von seltenen Bäumen Berlin birgt, kann man oft erst wahrnehmen, wenn durch Abruch der Häuser sich die Höfe den Blicken der Passanten öffnen. So steht unter den Linden 53 auf dem Neubau der Bracon'schen Apotheke ein Baum *Broussonetia papyrifera* ein echter Papiermaulbeerbaum, der sich durch eine im Norden Deutschlands nirgends vorgekommene Höhe — 15 m — auszeichnet und sicherlich eines der ältesten Exemplare heutzutage sein dürfte, da sein Stammumfang über 30 cm beträgt. Dieser Baum wird in Japan zur Anfertigung des feinen Reichenpapiers benutzt, wozu die Rinde von zweijährigen Ästen verarbeitet wird. In seinem Vaterlande hat der Baum die Eigentümlichkeit, sehr gefaltete und tief eingeschnittene Blätter zu bilden. Leider muß dieser in Berlin in seiner Größe einzig dastehende Baum der Bauwelt zum Opfer fallen. Hoff. hg.

In Stockholm fand nach „Gard. Chronicle“ vom 30. Juli bis 2. August, in Verbindung mit der allgemeinen Kunst- und Industrie-Ausstellung, die zweite Gartenschau statt. Dieselbe ist sehr gut besucht gewesen und hat hauptsächlich große Dekorationspflanzen, Früchte und Gemüse zur Vorführung gebracht. Auch große Kollektionen von blühenden einjährigen und perennierenden Freilandpflanzen waren vertreten, sowie aus diesen gebildete Blumenarrangements. Zum Anschluß an diese Ausstellung fand auf Einladung der schwedischen Gartenbau-Gesellschaft zu Stockholm ein allgemeiner Gartenbaulongreß statt, an dem 400 Gärtner aus allen Gegenden Schwedens sich beteiligten. Die Hauptfrage bezweckt die Gründung einer Kasse zur Unterstützung der in Not geratenen Handels- und Baumschulgärtner und deren Familien. Die Notwendigkeit einer solchen Einrichtung wurde sowohl im Interesse des Handels wie zum Schutze der einzelnen Mitglieder dringend anerkannt und bei Feststellung der Grundsätze auf die in England bestehenden Regeln hingewiesen. Die schwedische Gartenbau-Gesellschaft wurde mit dem weitere zu unternehmenden Schritten betraut und in Verbindung hiermit gleichzeitig beauftragt, eine Vereinigung sämtlicher Gartenbauvereine Schwedens in die Wege zu leiten. Weß.

„Verein deutscher Gartenkünstler.“

Neuangemeldete Mitglieder:

Schander, Richard, Gartenbautechniker, Halle a. S., Marktstraße 12, II.
Vormerker, Julius, Landschaftsgärtner, Deutsch-Wilmersdorf bei Berlin, Bardenheferstraße.

—* Personalien. *

Stoll, Gustav, Königl. Ökonometrat, von 1867 bis 1892 Direktor des Königl. pomologischen Instituts zu Posen in Schleßen, ist am 19. September im Alter von 83 Jahren gestorben.